

Würdiges Beresina-Gedenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Würdiges Beresina-Gedenken

Am 30. November 2012 gedachte die OG Zürichsee Rechtes Ufer in Zürich der Beresina-Schlacht vor 200 Jahren. Der prachtvolle Rokoko-Zunftsaal zur Meisen war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der initiative Präsident, Oberstlt i Gst Joel Gieringer, dem ersten Redner, Divisionär Hans-Peter Kellerhals, das Wort erteilte.

Kellerhals verwahrte sich gegen das Wort *Feier*: «Wenn wir *feiern*, dann denken wir an ein freudiges Ereignis. Heute indessen gedenken wir einer Tragödie, die Zehntausenden das Leben kostete. Wenn wir den Bogen weiter spannen und den ganzen Russlandfeldzug Napoleons I. in Betracht ziehen, dann weitet sich die Tragödie noch aus, dann sprechen wir von Hunderttausenden, die ihr Leben liessen.»

Es falle schwer zu *feiern*. Eher schon sei *Gedenken* angebracht. Auch der Begriff *Jubiläum* passe nicht: «Zu einem Jubiläum gibt Freude Anlass. Aber davon kann im Zusammenhang mit der Beresina nicht die Rede sein.» Kellerhals dachte *nicht* an den Zürcher Abend, der *Gedenkanlass* hiess.

Fuhrer: Auf fremder Erde

Das erste Hauptreferat hielt der Militärhistoriker Hans Rudolf Fuhrer, unseren Lesern als Verfasser tiefeschürfender Geschichtsanalysen bestens bekannt.

Oberst Fuhrer stellte die Schlacht an der Beresina in den Kontext des Russlandfeldzuges und diesen in den Rahmen der Revolutionsgeschichte von 1789 bis zum Wiener Kongress von 1815 (Restauration).

Hans Rudolf Fuhrer hob drei europäische Machtzentren hervor: im Westen Frankreich und Grossbritannien, im Zentrum Preussen und Österreich-Ungarn, im Osten Russland.

Zwischen den Machtzentren zeigte Fuhrer schmale, höchst umstrittene Streifen. Den westlichen Streifen mit der Schweiz hatte Frankreich unterworfen. Erst recht hatte es der östliche Streifen in sich: Der «ewige» Zankapfel Polen entzweite die Grossmächte.

In der packenden Schilderung von Napoleons Feldzug präsentierte Fuhrer eine erschütternde Grafik, welche die Mannschaftsstärke der *Grande Armée* wiedergab: Der Kaiser begann das Abenteuer mit riesigem Bestand. Als die dann nicht mehr so grosse Armee geschlagen zurückkehrte, betrug die Stärke gerade noch *ein Prozent* des Anfangsbestandes.

Plastisch zeigte Fuhrer die Schlacht an der Beresina mit den zwei französischen Pontonbrücken. Der Redner erinnerte an den tapferen Kampf der Schweizer, die ohne Munition dem russischen Angriff mit dem blossen Bajonett entgegentraten.

Fuhrer arbeitete den Heldenmut und die unerhörte Disziplin der Eidgenossen heraus. Aber er verschwieг nicht, dass die Schweizer auf *fremder* Erde in *fremdem* Dienst für eine *fremde* Sache starben.

Kuster: Clausewitz lernte

Oberst i Gst Matthias Kuster spannte den Bogen von Napoleon I. zum bedeutenden Preussen Carl von Clausewitz. Kuster ist Anwalt in Zürich und gehört in der Schweizer Sektion der Clausewitz-Gesellschaft dem Vorstand an. Militärisch dient er im Armeestabteil 110, Operative Schulung.


Nachdem Hans Rudolf Fuhrer den diabolischen, menschenverachtenden Charakter Napoleons I. trefflich umrissen hatte, würdigte Kuster den Korsen als «militärisches Genie», als «eines der raren Genies der gesamten Militärgeschichte».

Präzis ging Kuster auf Clausewitzens Arbeiten über 1812 und das Meisterwerk *Vom Kriege* ein. Am Beispiel der Dreiheit Kräfte/Raum/Zeit belegte er, wie stark Napoleons militärisches Wissen und Können Clausewitz prägte: Wie später Hitler *musste* der Kaiser an Russlands unendlicher strategischer Tiefe scheitern.

Unsterbliches Lied

Die schmissige Zürcher Grenadiermusik umrahmte die Reden in ihrer zeitgenössischen Uniform.

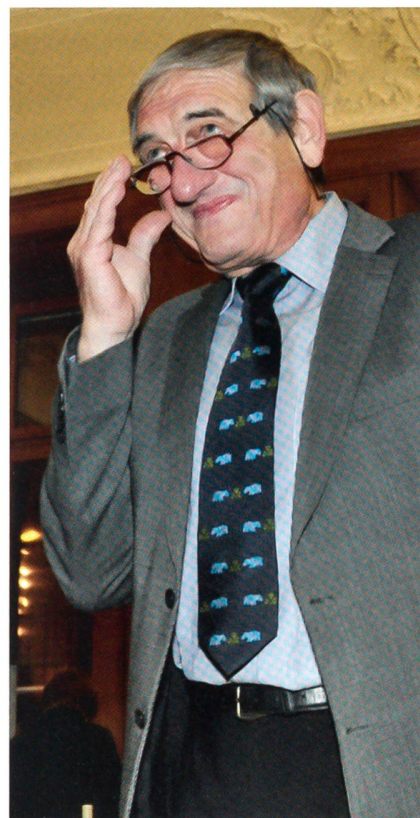
Dass sie auch getragene Weisen versteht, bewies die Musik beim Schweizerpsalm und dem von allen gesungenen unsterblichen Beresinalied.

Nach dem Apéro traten die Gäste vom warmen Zunfthaus auf den eisig kalten Münsterhof hinaus. Der eine oder andere mag dabei an die Eidgenossen gedacht haben, die vor 200 Jahren ihr Leben für eine längst verlorene Sache liessen. fo. 



Oberstlt i Gst Joel Gieringer, Gastgeber.

Bilder: OG ZrU



Fuhrer: Leiden gigantischen Ausmasses.